

durchaus der Inhalt des Daseins. Kein Wunder, daß es den Monarchen und ihren Höfen in dieser abgeschotteten Binnenwelt fast unmöglich war, die aufbrechenden Probleme des 19. Jahrhunderts richtig einzuschätzen.
G. Fritz

Im Dienst des Fürstenhauses und des Landes Württemberg: Die Lebenserinnerungen der Freiherren Friedrich und Eugen von Maucler (1735–1816) / bearb. von Paul Sauer. – Stuttgart: Kohlhammer, 1985. – 178 S.: 4 Ill. (Lebendige Vergangenheit – Zeugnisse und Erinnerungen; 9. Bd.)

Die Lebenserinnerungen von Friedrich und Eugen von Maucler (Vater und Sohn), Abkömmlinge einer in Preußen ansässigen Hugenottenfamilie, stellen eine wichtige Quelle zur württembergischen Geschichte des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts dar. Friedrich von Maucler (1735–1796) war der Erzieher der Söhne des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg und erlangte als solcher starken Einfluß auf Prinz Friedrich, den späteren König. Eindrucksvoll sind seine Skizzen, die er von der Adelsgesellschaft des Ancien Régime und hier vor allem vom Wiener Kaiserhof entwirft. Seine Memoiren hat er als beinahe Sechzigjähriger kurz vor seinem Tod in französischer Sprache verfaßt.

Die breiter angelegten und mitteilbareren Erinnerungen des Sohnes Eugen (1783–1859) umfassen lediglich Kindheit, Jugend und frühe Mannesjahre; sie brechen mit dem Jahr 1816 ab. Nach einer in Mömpelgard und Ludwigsburg verbrachten Kindheit, nach Schulbesuch in Bayreuth und Stuttgart und nach Jurastudium in Tübingen und Gießen trat Maucler 1803 in den württembergischen Staatsdienst ein, in dem er bis zum Präsident des Geheimen Rats aufstieg. Breiten Raum nimmt die Darstellung seiner Beziehungen zu seinem obersten Dienstherrn und Souverän ein. Eugen von Maucler hat seit früher Jugend König Friedrich von Württemberg gekannt, ist ihm oftmals begegnet, hat gute und weniger gute Erfahrungen mit ihm gemacht. Bei voller Würdigung der politischen Leistungen des schwäbischen Zaren ist er ihm menschlich fremd geblieben.

Sein gesellschaftlicher Rang und seine berufliche Laufbahn verschafften Maucler eine große Zahl von Bekanntschaften. Aus ihrer Fülle seien hier nur die Begegnungen mit zwei Hohenlohern erwähnt. In Wien gewährte ihm der junge, aus Kirchberg stammende Dr. Friedrich Jäger, der später so berühmte Augenarzt, eine angenehme Gesellschaft (S. 116). Als Direktor des Kriminaltribunals in Esslingen fand er in dem Rat Heinrich Benedikt Weber, dem ehemaligen Langenburger Regierungsrat und nachmaligen Präsidenten des Staatsgerichtshofs, einen brauchbaren und fleißigen Mann vor (S. 145).

Ein ausführliches Orts- und Personenregister erschließt die Lebenserinnerungen. W. Beutler

Hermann Ehmer: Der Gleißende Wolf von Wunnenstein. Herkunft, Karriere und Nachleben eines spätmittelalterlichen Adeligen. – Sigmaringen: Thorbecke, 1991. – 256 S., zahlr. Ill. (Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 38)

Im jüngsten Band der vom Historischen Verein für Württembergisch Franken, vom Stadtarchiv Schwäbisch Hall und vom Hohenlohe Zentralarchiv Neuenstein herausgegebenen Reihe »Forschungen aus Württembergisch Franken« hat sich der Verfasser, wie er bei der Buchvorstellung am 24. Januar 1991 im Rathaus in Großbottwar verriet, einen »Jugendtraum« erfüllt. Hermann Ehmer, langjähriger Leiter des Staatsarchivs Wertheim und seit 1988 Direktor des Landeskirchlichen Archivs in Stuttgart, ist in Beilstein – am Fuße des Wunnensteins – aufgewachsen. Kein Wunder, daß ihn die Geschichte des Berges und der seit Beginn des 15. Jahrhunderts abhängigen Burg, vor allem aber das Schicksal jenes »Gleißenden Wolfs« beschäftigte, den die bis heute unvergessenen Balladen Ludwig Uhlands vom »Überfall im Wildbad« (1367) und von der »Schlacht bei Döffingen« (1388) im Gedächtnis zumindest der älteren Württemberger lebendig erhalten haben.

Ehmers Forschungen zu »Herkunft, Karriere und Nachleben eines spätmittelalterlichen Adeligen« erstreckten sich über zwei Jahrzehnte und beschränkten sich beileibe nicht nur auf jenen Wolf IV. von Wunnenstein, der sich seit seinem ersten urkundlichen Auftreten im Jahr